

Bocholter Volksblatt

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige sonntägliche „Unterhaltungsblatt“ und das achtsseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Abonnementspreis monatlich 50 Pf., oder vierteljährlich durch die Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,50 Mk., von der Post abgeholt 1,60 Mk., durch den Postboten ins Haus gebracht 1,92 Mk.

Organ der Zentrumspartei.
Verantwortlich für den allgemeinen Teil:
Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Anzeigen kosten für Einzelexemplare (Bocholt und Rheide) die Zeile oder deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeile 40 Pf.

Anzeigen-Aufnahme für Rheide und Umgegend bei J. G. Hamel.

Nr. 119.

Druck und Verlag von J. & H. Lemming in Bocholt.

Dienstag, 4. Mai 1909.

Für den Reklamen und Anzeigenteil verantwortlich: J. Lemming in Bocholt.

39. Jahrgang

Preussischer Landtag.

* Berlin, 1. Mai.

Das Abgeordnetenhaus beschloß heute zunächst mit der Prüfung der Wahl des national-liberalen Abg. Wendtlandt (Schwefel-Schmalz) bezüglich deren die Wahlprüfungskommission Unzulässigkeitsklage beantragt hat, während ein Antrag des Abg. v. Arnim vorlag, die Wahl zur nochmaligen Verhandlung an die Kommission zurückzugeben. Als es nach längerer Debatte zur Abstimmung über diesen Antrag kam, stellte sich die Beschlussfähigkeit des Hauses heraus, da für den Antrag Arnim 95, dagegen 88 Mitglieder stimmten, während die Anwesenheit von 222 Mitglieder für die Beschlussfähigkeit erforderlich ist.

Die Sitzung mußte deshalb abgebrochen und eine neue Sitzung auf eine Viertelstunde später angeberufen werden, in der dann der Antrag Arnim mit schwacher Mehrheit zur Annahme gelangte.

Sodann wurde die zweite Beratung des Kultusgesetzes beim Kapitel „Universitätswesen“ fortgesetzt. Hierbei kam namentlich der Fall Rügenberg zur Sprache.

Geheimrat Ester führte aus, daß die preussische Unterrichtsverwaltung mit der Anstellung reichsdeutscher Professoren an der Universität Göttingen nichts zu tun habe, und daß Rügenberg aus sponte nach Göttingen gegangen sei. Seine Entlassung sei wegen Veruntreuung erfolgt. Eine Gefährdung deutscher Studenten durch russische Anarchisten an ausländischen Universitäten scheint nicht vorzuliegen, die Behauptung, daß die wahlstädtische Hochschule die Deutschen schikanieren, habe sich als haltlos ergeben.

Abg. v. Bismarck (fr. Bp.) betonte, daß der ganze Fall Rügenberg einen rein persönlichen Charakter habe und daß Rügenberg ganz entgegen der Meinung der Regierung an besonderen Leistungen nichts aufzuweisen habe. Über das Zentrum habe er z. B. ein unglaubliches Urteil gefällt.

Unterstaatssekretär Weber erklärte, über die Entschädigungen von Professoren für die Verhinderung von Patienten liegt bis jetzt außerordentlich wenig Material vor.

Abg. Dr. Hauptmann (Ztr.) meinte, bei dem Fall Rügenberg habe es sich um einen Konflikt zwischen Professoren gehandelt, der peinlich berührt habe.

Die Beratung des Kultusgesetzes wurde nicht zu Ende geführt, vielmehr schließlich abgebrochen und auf Montag vertagt.

Deutsches Reich.

Das Lehrerbeförderungsgesetz.

Wie die „Konf. Corr.“ hört, beschäftigt die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses, in Gemeinschaft mit den anderen bürgerlichen Parteien auf dem Boden der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses stehen zu bleiben und ohne zwingenden Grund nichts von dem mit vieler Mühe geschlossenen Kompromiß zwischen den Parteien und der Sozialregierung preiszugeben. Der konservativen Post wird in Uebereinstimmung damit aus parlamentarischen Kreisen geschrieben, die Erwartung, daß das Abgeordnetenhaus den Beschlüssen des Herrenhauses beitreten werde, werde bestimmt nicht in Erfüllung gehen. „Das Abgeordnetenhaus wird zweifellos daran festhalten, daß den allein stehenden und ersten Lehrern an kleineren Schulen nach zehnjähriger Dienstzeit eine Amtszulage von 100 Mark gewährt wird. Auch dürfte das Abgeordnetenhaus der Verschärfung der Bemessung der höheren Alterszulagen von 250 Mark höchstens von der 3. auf die 4. Altersstufe zustimmen. Dagegen scheint Geneigtheit vorhanden zu sein, was die Finanzierung anlangt, den Wünschen des Herrenhauses soweit wie möglich entgegenzukommen. Inwieweit diese Möglichkeit vorhanden sein wird, hängt aber zunächst davon ab, ob und in welchem Betrage die Sozialregierung bereit ist, weitere Staatsmittel zur Deckung der Ausgaben aus dem Lehrerbeförderungsgesetz zur Verfügung zu stellen.“

Der Entwurf für das neue 25-Pfennig-Stück.

Der am Donnerstag vom Bundesrat angenommen wurde, ist, wie die „Post. Ztg.“ hört, eine Verbindung zweier Entwürfe aus dem veranfaßtesten Wettbewerb. Die mit den beiden Preisen ausgezeichneten Entwürfe haben keine Verwendung gefunden, hingegen hat der dritte Preis die Schallseite der neuen Münze geliefert, während der Reichsanwalt das Werk eines anderen Werbers ist. Die Münze wird in einem Nickel in einer Größe von 23 Millimeter hergestellt. Wegen der geringen Größenunterschiedes von nur 1 Millimeter gegenüber der Reichsmünze wird die Münze erheblich dünner gehalten; daneben bleibt der Rand glatt.

Die Entschädigung in der Reichsfinanz-Kommission.

Über den konservativen Wertzuwachssteuerantrag und die dazu gestellten Ab-

änderungsanträge ist so ausgefallen, wie zu erwarten war. Angenommen wurde nur der Antrag der wirtschaftlichen Vereinigung, der die verbündeten Regierungen ersucht,

1. ohne Verzug eine Gesetzesvorlage auszuarbeiten, die eine Besteuerung des Wertzuwachses von Immobilien vorsieht;

2. in Erwägung darüber einzutreten, wie zum Ausgleich der der Grundbesitz belastenden Wertzuwachssteuer eine entsprechende Besteuerung des Zuwachses an beweglichem Kapitalvermögen erfolgen könne.

Dieser Antrag stand nach seinem positiven Inhalt dem konservativen Antrag am nächsten, er unterscheidet sich von diesem vornehmlich dadurch, daß in ihm die Bestimmung fehlt, die anzuregenden Steuerprojekte sollten als Ersatz der Nachschuß- und Erbschaftsteuer dienen.

Zu diesem Ergebnis bemerkt die offizielle Nordd. Allg. Ztg.:

Was die verbündeten Regierungen von Anfang an betont hatten, daß es unmöglich wäre, im Rahmen des Bundesstaates für das Reich eine andere allgemeine Steuer auf den Besitz zu finden als die Erbschaftsteuer auf Kinder und Erbgatten hat sich als richtig herausgestellt. Damit ist zugleich die absolute Notwendigkeit gegeben, diese Steuer selbst festzuhalten und sie aller Schwierigkeiten und Widerstände ungeachtet zur Annahme zu bringen. Namentlich der verbündeten Regierungen hat der Reichsschatzsekretär in der Kommissionsberatung vom Donnerstag erklärt, daß ohne eine derartige Erweiterung der Erbschaftsteuer auf das Vermögen der Erbengatten die Reichsfinanzreform nicht gemacht werden würde und nicht gemacht werden könne. Durch dieser Erklärung ist die feste Grundlage gegeben, mit der alle politischen Parteien für die nächste Zeit zu rechnen haben werden. Die Lage ist bitter ernst. Die Finanzreform, die eine vom Volke mit größter Entschiedenheit geforderte unaufschiebbare Notwendigkeit bedeutet, ist trotz immer wiederholter Anläufe und Versuche während der letzten 6 Monate im Parlament nicht weiter gekommen. Im ganzen genommen sind wir nicht wesentlich weiter als Anfang November. Der Sommer steht vor der Tür. Die Reform muß jetzt erledigt werden. Das Volk verlangt es vom Reichstag. Das Ausland blickt mit Spannung auf uns. Die altschulische Erbschaftsteuer ist zur nationalen Ehrensache geworden. Entzweit sich Mehrheit des Reichstages dieser Aufgabe, so sind die Folgen unermesslich. Der Rebe Sinn ist dunkel: soll das Reich in der Reichstagsauflösung sein? An anderer Stelle spricht das Blatt die Hoffnung aus, daß die starke spontane Bewegung, die nach dem Ab-

schluß des Wintersemesters durch das ganze Volk gegangen war und in zahlreichen Auerungen und Kundgebungen für eine baldige Erledigung der Finanzreform Ausdruck gefunden hatte, auch über die Schwelle des Kommissionszimmers dringen wird. „Glaubt der Reichskanzler im Ernst an diese „starke spontane Bewegung“, die durch das ganze Volk gehen soll? Es würde dem Volke denn doch ohne Mühe klar zu machen sein, wer in Wahrheit an der Verschleppung und Ergebnislosigkeit der Kommissionsarbeiten schuld ist.“

Die Kaiserin.

hat das äußere Aussehen im Deutschen Reich auch heute nicht im allgeringsten verändert, und auch binnen, in den Stuben der Unentwegten, so es höchst ärmlich aus. Nicht nur die Ungunst der Witterung, sondern auch die innere Abkühlung haben keine Festschreibung auskommen lassen. Die Kaiserin der Genossen, die dieses Jahr ein zwanzigjähriges Jubiläum begehen sollte, schrumpft immer mehr zusammen; daran konnten auch die künstlichen Begeisterungsverfuche der Genossen nichts ändern. „Ohne Sang und Klang“ — unter diesem Zeichen stehen die spärlichen Meldungen.

Ausland.

Oesterreich.

Besuch Kaiser Wilhelms.

Zum Besuch des Kaiser Wilhelms in Wien meldet die Wiener Pol. Korresp. ist offiziell, daß Kaiser Wilhelm am 14. Mai zu kurzem Aufenthalt in Wien eintrifft, um dem österreichischen Monarchen einen Besuch abzustatten. Wie verlautet, soll Kaiser Wilhelm im September d. J. an den in Nordmähren stattfindenden großen österreichischen Manövern als Gast des Kaisers Franz Josef teilnehmen.

Holland.

Zur Geburt der Prinzessin.

* Haag, 2. Mai. Nach einem heute vormittag ausgegebenen Bericht befinden sich die Königin und die Prinzessin wohl.

Eröffnung des Schiedsgerichts für den Casablanca-Zwischenfall.

* Haag, 1. Mai. In Gegenwart des Ministers des Auswärtigen fand heute nachmittags die Eröffnungsfeier des Schiedsgerichts für den Casablanca-Zwischenfall statt. Der Gerichtshof sandte sodann an die Königin ein Jubiläumstelegramm. Von den Sitzungen wird nur die Schlussitzung zur Verlesung der Entscheidung öffentlich sein.

Der Gönner.

Erzählung von H. v. Hefflig.

(Nachdruck verboten.)

Und wirklich, als der Tag und auch der nächste verrann, ohne daß weitere Hofchaft zwischen ihnen hin und her ging, da gewann sein glühendes Temperament allmählich die Oberhand. Er sah am Schreibtisch und erlebte mit einem ihm sonst ganz fremden Eifer allerhand geschäftliche Korrespondenzen; aber die Mutter, welche sich häufig laufend im Nebenraum zu tun machte, hörte ihn zu ihrer großen Verwunderung dabei einen lustigen Walzer um den andern pfeifen, und wenn Mamsell Schubert mit gewohnter Poltrigkeit hereinkam, um an die Offensicht zu erinnern — eine Mahnung, die sonst niemals bei ihm nötig gewesen war — dann drehte er sich mit schlaunem, fidelem Gesicht nach ihr um. Einmal hatte er ihr lachend gesagt, er habe Stubenarrest aufgebürdet bekommen und warte nun auf den erlösenden Engel, der den Riegel für ihn zurückgeben sollte. Dazu schüttelte Mamsell verwundert ihr würdiges Haupt und meinte, für den Engel hätte sie sich ja noch niemals gehalten, denn so was wäre schändlich, und überdies sei die Tür man einfach eingeklinkt gewesen.

So war der Sonntag morgen herangeritten und es war Frühling geworden. Festlich läute der metallene Ruf der Glocken durch die blaue, von Sonnengold durchwobene Luft über die Scharen der geschmückten Kirchgänger hinweg. Sonntag und Frühling! — Da kam über Gaby die heiße Ungebulb. Heute mußte ein Ende gemacht werden, das Zoggenburgern war seine Sache nicht. Und die gute Mama brachte ihn mit ihrem Seufzer nach der lieben Hanna, die doch wohl ernstlich erkrankt sein müsse, schon einmal um die Postung. Er wollte Karl zu ihr gehen mit ein paar geschäftlichen Angelegenheiten.

— die gehörten ja glücklicherweise nicht zum Verbotenen.

Eben hatte er die Feder ergriffen, als es leise klopfte und der junge Richter hereintrat, korrekt wie immer, aber mit einem Gesicht, das eine aufregende Hofchaft verriet.

„Komm in ein paar Minuten wieder“, sagte Gaby, ohne aufzusehen. „Du wirst hier einen Brief abgeben an Fräulein — hm — in der Wohnung des Herrn Rechtsanwalt Albrecht.“

Karl näherte sich auf den Fußspitzen dem Schreibtisch seines Herrn. „Ich wollte aber eben dem gnädigen Herrn melden, daß — der alte Herr Rechtsanwalt heute nacht auf einmal gestorben ist.“

Der elegante halbrunde Schreibtisch flog mit einem Ruck herum. „Wie? Was? Du bist ein Schafkopf, Karl! Wer hat dir das Märchen aufgebunden?“

„Es ist aber wahrhaftig wahr, gnädiger Herr“, verteidigte sich der junge Mensch; „die Witzefrau vom Herrn Rechtsanwalt, die Petriden, hat's eben unserer Anna erzählt, wie die gerade in die Kirche gehen wollte, und die Anna ist zurückgelaufen gekommen und hat es mir erzählt. Gestern Abend soll der alte Herr noch gelesen und geschrieben haben und heute früh hat das Fräulein ihn tot in seinem Bett liegen gefunden.“

Nun sprang Gaby erregt auf. Mein Gott, ja, warum sollte es nicht wahr sein? Und dem alten Mann war das rasche, friebliche Ende wohl zu gönnen; aber Hanna, seine arme Hanna! Mit ungeheurer Verleibung erfüllte ihn plötzlich der Gedanke, daß sie in diesen Tagen des Schmerzes und der feilschen Erleichterung ja schon zu ihm gehörte und er zu ihr als natürlicher Helfer und Berater, der, an welchem sie Trost und Halt zu suchen hatte. Hastig befohl er seine Sachen und keidete sich in fliegender Eile zum Ausgehen an, ohne einen Gedanken dafür, daß Karl als findiger Kopf so

ordenentlichen Verfürtheit wegen eines Todesfalls, der die Herrschaft doch nur von weitem was anging.“

Geraume Zeit mußte Gaby wartend in dem kleinen, schwach erleuchteten Flur vor der Albrechtschen Wohnung stehen. Er hatte ganz behutsam, mit leicht zitternder Hand die altmodische Türklingel gezogen und war dennoch nervös zusammengefahren, als ihr gedämpfter Ton erscholl. Aber niemand kam. Er klingelte nochmals, nun ein wenig nachdrücklicher. Da endlich näherten sich drinnen Schritte und durch den Türspalt lugte das Gesicht des kleinen Dienstmädchens, die Augenlider bis verschwollen und rot von reichlich vergossenen Tränen, aber selbst in dieser jämmerlichen Verfassung das Urbild ratlosen Staunens beim Anblick des Besuchers. Mit zugeschnürter Kehle stieß Gaby seinen Wunsch, das Fräulein sprechen zu dürfen, hervor. Quise schüttelte nur höflich den Kopf, mochte ein paar konvulsisch abweisende Gesten und brach in ein Geheul aus, welches den Eindruck eines extra bereitgehaltenen Abschieds mittels hätte hervorgerufen können, wäre nicht die erneute Sturzflut wirklicher, echter Tränen die Würsthaft dafür gewesen, daß ihr der Jammer vom Herzen kam.

Gaby knies sich heimlich mit den Zähnen, als er sich von der rücksichtslos wieder zuschnappenden Tür abwandte und die letzte Treppe emporstieg, welche, wie er nun schon wusste, zu Frau Petrids Wohnung führte. Es war eigentlich nur noch eine Stiege dunkel und eng. Und eng und dunkel, von Rückenblinden erfüllt, war auch das Flurgen oben, in welches drei oder vier niedrige Türen mündeten. Er klopfte an die erste, beste — wie ein Alp lag es dem von allen Bequemlichkeiten des Lebens verwöhnten Manne an der Brust. Und nun stand er in Frau Petrids Küche, wo über der Rauchmaschine die Dämpfe brodelten und eine ganze Menge kleiner Petrids, Summen und

weisen Hängeschürzen und steif abstehenden, eng geflochtenen, nachglänzenden Böpfchen den großen, fremden Herrn wie ein Wunder aus Märchenregionen anstarrte. Aber zum Glück erschien eben auch Frau Petrid selbst, schwarz gekleidet und bei seinem Anblick sogleich in Tränen ausbrechend.

„Sie kommen fragen, gnädiger Herr — ja, ja, es ist wirklich wahr. Sehen Sie, ich hab' mich noch nicht mal umgezogen, ich wollte in die Küche — ich konnte nicht.“ „Gustav“, sagte ich zu meinem Mann, „ich kann nicht, ich hab' keine Anbacht!“ — So'n lieber, lieber, feiner Herr! Du hat er die selbe Ruhe, aber das Fräulein — wenn sie auch ihre Last gehabt hat — nu so allein auf der Welt, so ganz allein!“ Und die Petriden schüttelte schmerzvoll den Kopf und barg ihr Gesicht wieder in dem großen, weißen Taschentuch, welches ein Bestandteil ihrer Kirchentouille gewesen war und nun treffliche Dienste leistete.

Gaby von kalten Krampfen die Hände verflochten in einander. „Verzeihen Sie mir ein paar Minuten der Unterredung mit Fräulein Albrecht, bitte!“ sagte er und wußte gar nicht, wie rauh und herrisch seine Stimme in der Aufregung klang. Aber Frau Petrid freckte, ohne aus ihrem gewaltigen Tränentüchlein aufzutauschen, beschwörend die rundlichen Hände gegen ihn aus.

„Heute nicht, gnädiger Herr, heute nicht! Gest vor einer Stunde hab' ich's ihr heilig versprochen müssen, niemand in die Wohnung zu lassen, und sie hat vor mir gestanden, so weiß wie das Tuch hier, und hat mir die Hand auf den Arm gelegt und immer gesagt: „Aber auch niemand, liebe Petriden, verzeihen Sie mich wohl? Wer es auch sei — ich bin für keinen Menschen auf der Welt zu sprechen.“ Und ich war auch wirklich bloß mal nach der Suppe

11

D!
Dissemination,
or, Drug



Codes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Samstag abend 1/8 Uhr unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester und Tante, die

Frau Wwe. Franz Niededer
geb. **Edmann**,

infolge Altersschwäche, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 82 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir bitten, der Seele der teuren Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Bocholt, den 3. Mai 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die hl. Seelenmesse findet statt am Mittwoch morgen 7 1/2 Uhr in der St. Josephskirche, darnach die Beerdigung wogu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Mitteilung als solche zu betrachten.

Bocholter Bauverein,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Ordentliche Generalversammlung

am Mittwoch, dem 12. Mai 1909,
abends 8 1/2 Uhr,

im kleinen Saale des Arbeitervereinshauses.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Rechnungsabnahme.
3. Entwurf für drei aufsteigende Ausschüßstrassmitglieder.
4. Bauabnahme v. 1909.
5. Verkauf von Baugelände.
6. Ausschluß eines Genossen.

Der Vorsitzende des Ausschüßrates:

Leopold Drlessen.

Die Bilanz liegt vom 4. bis 12. Mai bei unserem Vorstandsmitglied Herrn **Hermann Terstegge** zur Einsicht offen.

Bocholter Bauverein, e. G. m. b. H.

In der Nähe der Speerstraße, auf dem Fildeten, beabsichtigen wir weitere Wohnungen zu erbauen. Geeignete Bewerber wollen sich bis zum 10. Mai bei unserem Vorstandsmitglied Herrn **Herrn H. Harbering**, Aufseßstr. 702d, melden.
Der Vorstand.

MEY'S Stoffwäsche
der Kgl. Sachs. Kgl. Rumän. Hoflieferanten
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ

Praktisch, elegant, von Leinen- wäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

Vorrätig in Bocholt bei: **J. & F. Biergans, Wwe. J. Valk**,
Nobel- und Karolingerstr. (neuen Esch) und **J. & A. Temming**,
in Rhede bei **Jos. Gebbing**.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen
Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch
unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere
beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich

An die Bürgerschaft Bocholts!

Wie jedes Gesetz seine Licht- und Schattenseiten hat, so krankt auch unsere gesetzlich festgelegte Gewerbefreiheit an einem **hässlichen Auswuchs**, an dem **Wanderlagerwesen**.

Es ist die Pflicht des einzelnen Interessenten, sich gegen diesen **Auswuchs** zu wehren und dabei die **Hilfe der Gesamtheit** in Anspruch zu nehmen. So ganz einfach ist das nicht.

Die große Masse des Volkes ist von dem Wahn befangen, daß ein Warenangebot in außergewöhnlicher Form von **ganz fremder Menschen** Vorteile bietet. Man glaubt, derartige Menschen besäßen die Begabung, irgendwoher Waren zu beziehen, die dem ansässigen Kaufmann unerschaffbar wären. Dieser Wahn trübt das sachliche Urteil und veranlaßt viele, ihr Geld auszugeben, ohne ihren Vorteil wahrzunehmen.

Ich bin fest überzeugt, daß es hier in Bocholt kein Schuhwarengeschäft gibt, das nicht in Bezug auf **Auswahl, Qualität und Preis grössere Vorteile** bietet als ein **Wanderlager**. Dieses wird in seiner Geschäftsführung nicht von dem **Verantwortlichkeitsgefühl** und dem **Bestreben** geleitet, seine **Kundschaft zu erhalten**.

Kauft deshalb in hiesigen, fest ansässigen Geschäften!

Dieser Appell ist nicht gerichtet an den Lokalpatriotismus, sondern an die Geldbörse.

Ich gebe auf sämtliche Schuhwaren, solange ein **Wanderlager** hier auf **Kundschaft** ausgeht,

20 Proz. Rabatt!

Nur gegen Barzahlung!

Mit diesem Angebot ist ein Vorteil verbunden, wie ihn

keine Verkaufsstelle im ganzen deutschen Reiche
bietet.

Schuhhaus Gustav Gompertz

Telephon Nr. 309.

Neustraße 11 u. 13.

Hiesige Weberei

sucht per 1. Juli ev. per bald einen tüchtigen, mit Buchhaltung und Korrespondenz (Stenographie, Schreibmaschine) vertrauten, militärfreien,

jungen Mann

für dauernde Stellung.
Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche unter **S. T. 113** an die Expedition d. Bl.

2 anständige junge Leute erhalten

Rost und Logis

in einem bürgerlichen Hause.

Näheres in der Expedition d. Bl.

2 anständige junge Leute finden

Rost und Logis

in der Nähe der „Vier Jahreszeiten“.

Näheres in der Expedition d. Bl.



Hundeschere.

Alle Arten Hunde, insbesondere Pudeln, werden prompt und billig geschnitten.

Johann Sonders,
Stiefenhof 202/1.

Bestellungen auch per Karte erbeten.

Arbeiter-Vertreter-Verein.

Mittwoch, 3. Mai

Deutsche Turnerschaft.

Kreis VIIIb. Ruhrgau.

Turnverein Bocholt.

E. V.

Dienstag, den 11. Mai 1909,

abends 9 Uhr,

im Vereinslokal:

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Vorstandswahl.
3. Bewilligungen.
4. Stiftungsfest.
5. Mitteilungen.

Der Vorstand.

Rollschutzwände,

Jalousien, Rollläden,

in guter Ausführung

empfiehlt

Wilh. Wilting,

Jalousiefabrikat,

= Rhede =

Damen-Blusen.

Kostüm-Röcke

Unterröcke.

Hervorragende Neuheiten.

J. & F. Biergans.

HAUSPUTZ

am schönsten mit

LUHNS

Wasch-Extrakt

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, dem 5. ds. Mts.,

nachmittags 2 Uhr,

verkaufe ich beim Wirt Reibick

8 Kleiderchränke, 3 Küchen-

chränke, 2 Sofas, 1 Geld-

schrank, 3 Schweine

öffentlich meistbietend gegen Bar-

zahlung.

Deichmann,

Ger.-Vollz.

Bezugsquellen-Verzeichnis Bocholter Geschäfte.

Zur Aufnahme in diese Firmmentafel wende man sich an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Bettwaren. Alois Pottmeyer , Osterstr. 18. Spezialgeschäft in Bettfedern und Daunen.	Öfen und Herde. A. Ketteler & Söhne , Osterstraße 1. Telephon 242.	Aussteuer. Hermann Pottmeyer , am Markt.	Photogr. Atelier. Atelier Bigge , erstes und ältestes Geschäft am Plage. Fernsprecher 274.	Galanterie, Luxus-, Spielwaren. Mühlfelder , Ostermarkt.	Feine Lederwaren. J. & A. Temming , Nordstraße 27. Telephon 92.
Bilder. J. & A. Temming , Nordstraße 27. Telephon 92.	Expeditions-Geschäft. Emil Wulff , Raiserstraße 85/87. Telephon 46.	Spielwaren. A. Ketteler & Söhne , Osterstraße 8. Telephon 242.	Herren-Konfektion. Sally Stern , Nordstraße 21.	Wassergeschäft. Hermann Pottmeyer , am Markt.	Nähmaschinenhandlung. Klemens Kösters .
Haus- und Küchengeräte. A. Ketteler & Söhne , Osterstraße 1. Telephon 242.	Lampen-Blühkörper. M. Mühlfelder , Ostermarkt.	Konfektion. Hermann Pottmeyer , am Markt.	Spezial-Futgeschäft. E. Heissen , am Kirchplatz 8.	Optik. Ludwig Hallen , Ostermarkt.	Nähmasch. u. Fahrräder, Wasch- maschinen und Wringmaschinen. Otto Oberem , Nordstraße 24. Nordstraße 24.
Uhrmacher. Ludwig Hallen , Ostermarkt.	Papier u. Schreibwaren. J. & A. Temming , Nordstraße 27. Telephon 92.	Hochzeits- und Namenstags- Geschenke. M. Mühlfelder , Ostermarkt.	Blusenstoffe, Kostüm- Röcke, Blusen, Jupons.	Möbelfacherei. Johann Bidding , Nordstraße 47. Reichhaltiges Lager fertiger Möbel.	Nähmaschinen u. Fahrräder. Bernh. Schultz , Nordwall 12. Lager von Fahrrädern verschiedener Fabrikate.
	Damen- und Kinder-Hüte.	Neuheiten empfiehlt Theodor Althoff . Größte Auswahl! Billigste Preise!		Glas und Porzellan. A. Ketteler & Söhne , Osterstraße 1. Telephon 242.	



Nr. 120.

Preuß.

Das Abge.

die 2. Beratung

bei dem Kapitel

Die Debatte

Wünsche. Eine

die Wünsche für

hervor.

Abg. v. G.

breitete sich einge

der weiteren

Münster, die noch

sei, während die

fonds an die bl

gingen. Münste

Erziehung einer

Der Zentrum

der sich schon un

Madame Münst

Maße verdient

Vorredner und

Schiedenheit für

Fakultät an der

diese kommen m

reform kommen

verfügbildungs

Zentrumredner

und schloß mit

facultatem medic

tuendam".

Diese Forde

einem Vertreter

sprach. Ob. D

nämlich, es set

widlung der l

richtung einer

verlangt worden

den hiesigen kna

schaffen, die gee

tariat zu ver

gründung!

Als der Abg.

dungen erhob,

nichts anderes

Worten von d

gemein ge-spro

Unterstütz. Mü

Auch die

gierungs-komm

Wahlrecht an

Schwierigkeiten

Abg. Schme

Nach einer

hältnisse an der

Kapitel „Gö

bei dem zunächst

inbetr. der

Wahlrecht von

nistischen Gymn

aber die Schül

Abg. G.

allgemeine Ver

fiapflege, besch

über sonderbar

um in Esse

dem Stande u

werden sollen,

jeder Klasse